

Hundert Räume geben mehr Licht als ein Leuchtturm

Petition für die finanzielle und strukturelle Unterstützung von selbst-organisierten Räumen und Strukturen im Bereich der Bildenden Kunst in der Schweiz

Empfänger:

Herr Bundesrat Alain Berset, Eidgenössisches Departement des Inneren
Mitglieder der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Stände- und Nationalrates

Mit dem Inkrafttreten der Kulturförderungsverordnung im Jahr 2012 wurde die finanzielle Unterstützung von Kunsträumen in Form von Preisen durch das Bundesamt für Kultur ausgesetzt. Seither besteht auf eidgenössischer Ebene für kleinere und mittlere Kunsträume, sowie nomadische Kunstprojekte, keine finanzielle Unterstützung mehr. Insbesondere die selbst-organisierten, nicht kommerziell orientierten Kunsträume, von denen es in der Schweiz über hundert gibt, sind dadurch direkt oder indirekt in ihrer Existenz bedroht. Private Stiftungen, die den Ausfall kompensieren könnten, müssen ihre beschränkten Gelder neu auf mehr Antragsstellende verteilen und können den Wegfall der Preise nicht kompensieren.

Die Luft für selbst-organisierte Kunsträume ist somit dünner geworden. Neben der vorangetriebenen Leuchtturmförderpolitik, die Museumsarchitektur und Blockbuster-Ausstellungen propagiert, müssen Inhalte, Experimente, Nischen und Freiräume einer zwiespältigen Mainstreampolitik weichen, die auf kurzfristige Publikumserfolge und einer kommerzialisierten Kunstbetrieb setzt. Damit aber werden über Jahre gewachsene und äusserst erfolgreiche Strukturen in der Kunst aufs Spiel gesetzt, da selbst-organisierte Kunsträume eine Kulturpolitik der Vielheit und der intellektuellen Herausforderung leben.

Die selbst-organisierten Kunsträume wollen eine Debatte zur Kulturpolitik anstossen, welche die Bedingungen der Kulturproduktion, insbesondere die prekären Lebensverhältnisse von Kunstschaffenden, Kuratoren/-innen, Kunstraumbetreiber/-innen, thematisiert. Diese Debatte ist dringend nötig, da Kultur in der gegenwärtigen Politik mehr und mehr unter dem Gesichtspunkt ökonomischer Gewinnstrategien, Optimierungsdruck sowie Instrumentalisierungszusammenhängen betrachtet wird. Wir können und wollen dieses Spiel nicht mehr mitspielen, das Kultur als Spielfeld von Begüterten und Sponsoren betrachtet, die nur das fördern und unterstützen, was ihren singulären Interessen dient sowie den (Mainstream)-Geschmack der Gegenwart trifft. Bund, Kantone und Kommunen müssen ihre veralteten Konzepte der Förderung überdenken und ihre Konzepte an die Gegenwart anpassen. Spannende Kultur entsteht dort, wo der Mut zur Offenheit und radikal anderen Ansichten besteht.

Wir ersuchen Sie, Herr Bundesrat Alain Berset sowie die geschätzten Parlamentarierinnen und Parlamentarier der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur, von dieser schwierigen Situation Kenntnis nehmen und Förder- und Unterstützungsmassnahmen für selbst-organisierte Kunsträume und Strukturen zu überdenken und neu auszurichten!